

BEZIEHUNGSWEISE

VOM VERSTEHEN UND NICHT-VERSTEHEN

In manchen Situationen entsteht der Eindruck, dass es Menschen gibt, die trotz gleicher Sprache eine andere Sprache sprechen. Denn irgendwie klappt die Kommunikation nicht. Auch wenn wir etwas nochmals sagen, anders formulieren oder uns gar am Kopf stellen – die oder der Andere versteht uns nicht. Sie hören zwar die Worte, die wir sagen, oder lesen die Zeilen, die wir schreiben, aber es kommt bei ihnen ein anderer Inhalt an. Genau in diesen Momenten werden uns die Tragkraft und Tragweite unseres Miteinanders, unserer Beziehungen bewusst. Wenn unser Miteinander klappt, gelingt alles. Wenn es nicht klappt, fängt es an, kompliziert zu werden. Das kostet Zeit, Nerven, Energie und oftmals auch Geld. Wie lässt sich das umgehen? Zuerst einmal, indem wir nicht die falsche Frage sondern die wesentliche stellen. Denn hinter einer nicht-gelingenden Kommunikation steht zuvorderst eine nicht-gelingende Beziehung. Diese jedoch lässt sich nicht so einfach umgehen. Die Sprache ist dann der Seismograph, der die Dynamik der Beziehung oder die darin liegenden Erschütterungen aufzeigt. Daraus lässt sich ableiten: Welche Bedeutung wir den Momenten des „Nicht-Verstehens“ zumessen, kann zu spürbaren Veränderungen in der Beziehungskultur beitragen. Auch wenn wir oftmals meinen, nicht noch mehr Zeit und Nerven in ein „Nicht-Verstehen“ investieren zu wollen, es kann sich dennoch durchaus auszahlen. Denn ein „In-Beziehung-gehen“ muss und kann nicht stets positiv sein. Wer dennoch das Positive sehen möchte, setzt sich der blockierenden Schlussfolgerung aus: Die Einschätzung „Wir verstehen uns nicht“ wird gleichgesetzt mit dem Eindruck „Zwischen uns existiert keine Beziehung“. Genau das kann aber so nicht abgeleitet werden.

Sobald wir mit jemanden in Relation stehen, uns auf jemanden beziehen oder uns mit jemanden gedanklich verknüpfen, entsteht eine Beziehung. Diese kann von stark unterschiedlicher Qualität, Bedeutung und Dauer sein. Sogenannte „gute“ Beziehungen, sind nicht beständig positiv. Sie sind jedoch von Momenten des Gelingens geprägt. Und sogenannte „schlechte“ Beziehungen sind wiederum nicht durchgehend negativ. Sie sind lediglich von Momenten des Nicht-Gelingens geprägt, was wiederum nicht heißt, dass sie nicht veränderbar wären. Sie sind veränderbar, indem wir uns mit Fragen der Beziehungskultur auseinandersetzen.

EVELYNE HUBER
Trainerin, Autorin und
Gesundheitsjournalistin

